

Der Marienmonat Mai

„Wunderschön prächtige, große und mächtige, liebevoll holdselige, himmlische Frau!“ Gleich sieben Eigenschaften werden Maria in diesem bekannten Lied aus dem 18. Jhd. zugeschrieben. Die Art und Weise wie Maria dargestellt wird, hat sich über die Jahrhunderte immer wieder verändert und gibt uns Auskunft über den Marienglauben der Entstehungszeit. So ist sie mal die würdevolle und strenge Königin, mal die liebevolle Mutter Christi, mal sitzt sie auf einem Thron und hält das Jesuskind auf dem Schoß oder sie wird als Standfigur mit dem Jesuskind auf dem Arm dargestellt. In unseren Kirchen haben wir das Glück, Muttergottesstatuen aus verschiedenen Jahrhunderten zu besitzen. Schauen wir uns ein Beispiel einmal genauer an.

Die zeitlich jüngste Marienfigur befindet sich in **St. Maria Helferin in Lüttelbracht**. Der Krefelder Bildhauer Theo Akkermann hat sie 1959 aus Eichenholz für die neue Kirche in Lüttelbracht geschaffen. Wie wirkt Maria mit dem Jesuskind heute, gut 70 Jahre später, auf uns? Akkermann hat Maria als Königin und Heilige dargestellt – sie trägt eine Krone und dahinter einen Heiligenschein – und trotzdem ist sie nicht in erster Linie eine mächtige und unnahbare Königin. Sie ist vielmehr eine Mutter, die menschliche Mutter Jesu. Liebevoll hält sie ihren Sohn auf dem Arm, wie Mütter das so machen. Die warme Farbe des Holzes unterstützt die menschliche Wärme der Mutter-Kind-Beziehung. Doch verhalten sich Akkermanns Maria und Jesus auch in der Art, wie wir es von Mutter und Kind erwarten würden? Normalerweise würden sich Mutter und Kind wohl gegenseitig ansehen, wenn sie nur zu zweit sind. Hier neigt Maria den Kopf zwar zum Jesuskind, ist aber ganz in Gedanken versunken. Das Jesuskind schaut nicht seine Mutter an, sondern blickt nach oben. Auch die Gesten der beiden sind nicht so, wie es in einer

solchen Situation natürlich wäre. Das macht deutlich, dass Ausdruck und Gesten auch noch eine symbolische Bedeutung haben. Das Jesuskind zeigt mit der linken Hand nach oben und erinnert so an seine himmlische Herkunft. Seine rechte Hand weist auf die übergroße rechte Hand Mariens. Maria hält die Finger ganz nachdenklich an Kinn und Gesicht, ganz so wie wir das machen, wenn uns etwas beschäftigt. Worüber hat Maria wohl nachgedacht? Ist es die Vorahnung von dem grausamen Tod ihres Sohnes, die sie so traurig und in sich gekehrt aussehen lässt? Hat Akkermann damals bei der Arbeit an seiner Maria vielleicht auch an die vielen Mütter gedacht, die ihre Kinder im zweiten Weltkrieg verloren haben und so mit Maria trauern konnten?



Auch heute können wir uns mit allem, was uns bewegt, vertrauensvoll an Maria wenden. Sie ist eben nicht nur eine wunderschön prächtige, große und mächtige Frau, sondern vor allem auch eine fürsorgliche Mutter. Vielleicht besuchen Sie im Mai mal die Lüttelbrachter Kirche bei einer der Maiandachten mittwochs um 15 Uhr und schauen sich die wunderbare Muttergottes selbst an.

Ines Jonczyk